

Geschichtliches

Herkunft der Juden in Deutschland

Der Untergang des Reiches Israel im 8. Jahrhundert v. Chr. leitete die Zerstreuung des jüdischen Volkes über den östlichen Mittelmeerraum ein. Dies verstärkte sich noch nach der Vernichtung des Staates Juda im 6. Jahrhundert v. Chr. Nebukadnezar II. deportierte die jüdische Oberschicht nach Babylonien, ein großer Teil der Juden flüchtete nach Ägypten.

Nach ihrer Befreiung aus der sogenannten Babylonischen Gefangenschaft gegen Ende des 6. Jahrhunderts durch die Perser, hatten die Juden die Möglichkeit zur Rückkehr nach Juda (Judäa). Viele blieben jedoch im Land ihrer Verbannung, in dem sie eine neue Heimat gefunden hatten. Somit war schon damals eine Verbreitung des jüdischen Volkes weit über die Grenzen seines Stammlandes gegeben.

Mit der Niederwerfung der jüdischen Aufstände unter Bar Kochba gegen ihre römischen Unterdrücker in den Jahren 70 und 132 bis 135 n. Chr. durch Kaiser Titus, war die völlige Zerstreuung besiegelt.

Waffenfähige Juden wurden als Hilfstruppen in alle Gegenden des römischen Reiches gebracht. In Rom führte der siegreiche Titus die erbeuteten jüdischen Tempelgeräte in seinem Triumphzug mit. Plündernde Vandalen verschleppten im 5. Jahrhundert n. Chr. diese Geräte nach Karthago, wo sie im 6. Jahrhundert von dem byzantinischen Feldherrn Belisar erbeutet wurden. Seitdem sind sie verschollen. Mit dem Verlust der Tempelgeräte und der Zerstörung des Tempels in Jerusalem verloren die Juden als Kultgemeinde ihr gottesdienstliches Zentrum. In der Zerstreuung versammelten sie sich zur Wortverkündigung in der Synagoge (= Versammlung), dem Ersatz für den verlorenen Tempel, die immer mit der Blickrichtung der Gemeinde nach Jerusalem erbaut wurde.

Bereits in der hellenistischen und in der römischen Zeit, etwa 500 v. Chr. bis 500 n. Chr., siedelten sich Juden im gesamten Mittelmeerraum an. Im 1. Jahrhundert v. Chr. kamen sie im Gefolge der Römer als Sklaven und auch als Soldaten, Kaufleute und Ärzte in das Rheinland. Ob aber dort in vorchristlicher Zeit, Judengemeinden bestanden ist fraglich!

Zur Zeit Jesu sollen Juden im Gebiet Deutschlands von den Geschehnissen in Jerusalem Kenntnis erhalten haben. In Köln lebten im 4. Jahrhundert nachweislich Juden. In den darauffolgenden Jahrhunderten wurden sie auch in Mainz, Frankfurt, Worms und Speyer

urkundlich erwähnt. Wo auch immer Juden in der Zerstreung lebten, stets bildeten sie sozusagen eine separate Gruppe, die durch Religion und kultische Bräuche ihren Zusammenhalt bewahrte.

Vom 9. Jahrhundert an kann man von einer Tätigkeit der Juden im Rheinland auf dem Wirtschaftssektor sprechen. Dabei waren ihnen keinerlei Einschränkungen auferlegt. Sie lebten in den Großstädten, waren meist Händler, betrieben den Fernhandel mit dem Orient sowie den Sklavenhandel.

In den Landgemeinden widmeten sie sich dann mehr dem Binnenhandel, kauften beim Großhändler ein und setzten als Hausierer oder Ladeninhaber ihre Ware ab, betätigten sich als Altwarenhändler, als Trödler, als Pfandleiher. Der „Wucher“, d.h. der Geldhandel, wurde im 16./17. Jahrhundert ihre Haupttätigkeit. Nach dem 4. Laterankonzil wurde den Christen das Zinsnehmen im Geldgeschäft untersagt, den Juden aber, deren Seelen als verloren galten, war es gestattet. Mitunter wurde Juden der Zuzug in eine Stadt nur unter der Bedingung gestattet, daß sie sich um die Geldgeschäfte kümmerten.

Die älteste Ansiedlung von Juden in organisierten Gemeinden innerhalb unserer hessischen Heimat erfolgte im 12. bis 14. Jahrhundert. In der Wetterau und im Vogelsberg (Münzenberg, Friedberg, Nidda) fanden hauptsächlich Vertriebene aus dem Rheingebiet (Speyer, Worms) eine Bleibe.

Bereits im letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts hatte sich ein beachtlicher Flüchtlingsstrom aus Frankreich, als Folge der dortigen Judenverfolgungen, nach Hessen ergossen. Anfang des 14. Jahrhunderts gab es auch jüdische Gemeinden in Dieburg, Babenhausen, Mühlheim und Assenheim.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts kamen auch jüdische Flüchtlinge von der Pyrenäenhalbinsel nach Deutschland.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß ein großer Teil der hessischen Juden als Vertriebene aus Frankreich, Spanien, Portugal und Italien kam. Im 30jährigen Krieg erfolgten Zuwanderungen aus Polen.

Die nach Hessen gekommenen Juden wurden meist hier seßhaft und paßten sich der einheimischen Bevölkerung an. Die Landgrafen von Hessen zogen im 17./18. Jahrhundert zur Förderung des Handels und der Wirtschaft Einwanderer, wie Hugenotten und Juden, in das Land.

Ursprünglich hatten die Juden keine Namen, wie sie hier üblich waren, sondern nur hebräische Bezeichnungen. Im 15. Jahrhundert wurde ihnen zur Pflicht gemacht, bürgerliche

Namen zu führen und sich der deutschen Schrift zu bedienen. Die von den Juden gewählten Namen bezogen sich häufig auf Naturerscheinungen, Landschaften, Orte oder auf ihre Herkunft.

Im hessischen Raum lebten in den letzten Jahrhunderten mehr Juden als in anderen Gegenden Deutschlands. Auch die Zahl der jüdischen Gemeinden war hier größer. Innerhalb des Großherzogtums Hessen-Darmstadt gab es die meisten Juden in der Provinz Starkenburg. In Seligenstadt waren rund 8 Prozent der Einwohner Juden. Nach der Volkszählung von 1905 lebten in Hessen im Verhältnis zur übrigen Bevölkerung doppelt so viele Juden wie im übrigen Reich. Es gab im Großherzogtum Hessen 224 jüdische Glaubensgemeinden.

Die Juden in Hessen lebten etwa zu gleichen Teilen auf dem Land und in den Städten. In Hessen, wie im ganzen Reich, arbeitete der größte Teil der Juden im Angestelltenverhältnis oder war selbständig. Wie die Statistik zeigt, waren um 1905 die Juden im Durchschnitt wohlhabender als die meisten übrigen Bürger. Sie widmeten sich aktiver der modernen, kapitalistischen Wirtschaft und kamen daher eher zu Wohlstand.

